

A.6 Sprachliche Variation

Beiträge Donnerstag und Freitag

Förderung der inneren Mehrsprachigkeit im DaF-Unterricht – Eine lehrwerkanalytische Betrachtung

Herr Madjid Nezhad Masum¹

¹*Universität Heidelberg*

Eine fremde Sprache zu lernen, setzt die Vermittlung von drei Kompetenzen voraus, die im Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen als die linguistischen, die soziolinguistischen und die pragmatischen Kompetenzen bezeichnet und zusammen den kommunikativen Sprachkompetenzen zugeteilt werden. Während das Ziel der linguistischen Kompetenzen die Vermittlung der sprachlichen Kenntnisse im Rahmen der Sprachaktivitäten Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben ist, sollen die beiden weiteren Kompetenzen die DaF-Lernenden zu einem kontext- bzw. situationsangemessenen Gebrauch des zu lernenden Deutschen befähigen. Die Relevanz der soziolinguistischen und der pragmatischen Kompetenzen basiert zum einen auf der Annahme der Varietätenlinguistik über die innere Mehrsprachigkeit in den natürlichen Sprachen und zum anderen auf der pragmlinguistischen Annahme, dass dieselbe Handlungs- bzw. Kommunikationssituation je nach dem Kontext des Sprachgebrauchs und den Eigenschaften der Gesprächspartner_innen durch verschiedene sprachliche Formen realisiert werden kann. Während die soziolinguistischen und die pragmatischen Kompetenzen im Erstspracherwerb im Laufe der Sprachhandlung in verschiedenen Situationen erworben werden, müssen sie im DaF-Unterricht jedenfalls in den Anfangsphasen des Lernens bewusst gemacht und vermittelt werden. Einen Beitrag dazu leisten allerdings die DaF-Lehrwerke, denn sie ermöglichen den Lernenden Zugang zu den Varietäten des Deutschen und auch ihren Anwendungssituationen. Im Rahmen dieses Beitrags soll die Frage behandelt werden, inwieweit die DaF-Lehrwerke zur Entwicklung der soziolinguistischen und pragmatischen Kompetenzen im heutigen DaF-Unterricht beitragen. Hierbei werden exemplarische DaF-Lehrwerke hinsichtlich gewählter Handlungs- und Kommunikationssituationen aus einer kritischen Perspektive analysiert. Zudem wird durch konkrete Unterrichtsentwürfe gezeigt, wie diese Kompetenzen vor dem Hintergrund des didaktischen Konzepts der Sprach(lern)bewusstheit im DaF-Unterricht vermittelt und von den DaF-Lernenden selbst ausgebaut werden können.

Gemeinsame und differenzierende Aussprachemerkmale der Nationalvarietäten des Deutschen in Deutschland, Österreich und in der Schweiz

Frau Tetiana Solska¹

¹*Sprachlernzentrum Winnyzja*

Der vorliegende Beitrag behandelt die synchrone Variation der Vokale und Konsonanten in den Nationalvarietäten des Deutschen in Deutschland, Österreich und in der Schweiz. Es wird ermittelt, welche Realisierungstendenzen der Vokale und Konsonanten allen drei Nationalvarietäten eigen sind, sowie welche Modifikationen sich eher nationalspezifisch in der Rede von SprecherInnen der betreffenden Nationalvarietäten aufweisen lassen. Die erhobenen Daten beruhen auf der akustischen Analyse des reproduzierenden Sprechens von 12 DeutschlehrerInnen aus Norddeutschland, aus dem Gebiet Wien und aus den Kantonen Aargau und Luzern. Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung könnten dazu beitragen, das Wissen der DaF-Lehrenden über die gemeinsamen und nationalspezifischen phonetischen Charakteristika der Nationalvarietäten des Deutschen in Deutschland, Österreich und in der Schweiz zu erweitern und sie dabei zu unterstützen, den DaF-Lernenden das aktuelle Bild vom Deutschen als einer plurizentrischen Sprache vermitteln zu können. Weiterhin könnten die erhobenen Daten genutzt werden, um die DaF-Lernenden für die bestehende Variabilität der deutschen Sprache in ihren Nationalvarietäten sensibilisieren zu können, deren rezepptive Fertigkeit im Hinblick darauf auszubauen, was für die gelingende Kommunikation mit SprecherInnen der Nationalvarietäten des Deutschen fördernd wäre.

„Das Komma hat mich hier irritiert.“ – Einfluss individueller Normvorstellungen von Deutschlehrkräften auf die Korrektur von Interpunktionsvarianz

Frau Burçin Amet¹, Frau Alina Großmann¹

¹*Carl Von Ossietzky Universität Oldenburg*

Deutschlehrkräfte nehmen bei der Korrektur von Lernertexten an, dass die Interpunktion des Deutschen ein objektives Kriterium zur Beurteilung der Regelrichtigkeit darstellt. Im amtlichen Regelwerk des Rates für deutsche Rechtschreibung sind aber für die Verknüpfung grammatischer (Teil-)Sätze verschiedene Satzzeichen erlaubt. Diese amtlich zugelassene Interpunktionsvarianz wird jedoch in der Unterrichtspraxis größtenteils ignoriert, obwohl die gezielte stilistische Verwendung verschiedener Satzzeichen durch Kerncurricula gefordert wird. Nach vorliegenden Forschungsbefunden akzeptieren Deutschlehrkräfte die Interpunktionsvarianz aufgrund individueller Normvorstellungen nicht ausnahmslos und nehmen umfassende Korrekturen in korrekt interpungierten Lernertexten vor.

Dies wirkt sich auf die sprachliche Teilhabe der Lernenden aus: Die Interpunktionsvarianz ermöglicht Lernenden als Autor/innen die Entscheidungsfreiheit, die Art der Verknüpfung ihrer Sätze selbst zu markieren und dadurch eine bestimmte Textinterpretation hervorzurufen. Wenn Lehrkräfte sich selbst der Interpunktionsvarianz nicht bewusst sind und diese sogar als falsch deklarieren, wie soll dann die Vermittlung der Varianz zur Herausbildung eines individuellen Duktus gelingen? Wie sollen Lernende durch Interpunktion evozierte Intentionen in Texten korrekt rezipieren? Dies mag pathetisch klingen, geht es doch im Endeffekt bloß um ein paar Zeichen – letztendlich geht es aber um die autonome Teilhabe an der schriftlichen und somit realen Gesellschaft.

In diesem Beitrag werden die Ergebnisse einer empirischen Untersuchung zum Korrekturverhalten 90 angehender Deutschlehrkräfte bei fakultativer Interpunktion in Lernertexten vorgestellt; die bisherigen Forschungsbefunde, die auf die Akzeptanz gegenüber den Interpunktionszeichen Punkt und Komma fokussieren, werden um das Semikolon ergänzt. Diese Daten liefern wertvolle Ansatzpunkte für die Schule und Lehrkräftebildung: eine konkrete Fokussierung auf die Interpunktionsvarianz im Deutschen, um das Bewusstsein für die fakultative Interpunktion zu fördern.

Umgangssprache im Text und im Leben: Online-Workshop für Deutschlernende

Frau Prof. Dr. Irina Amzarakova¹

¹*Staatliche Katanov Universität Abakan*

Zu den Inhalten des Fremdsprachenunterrichts gehört die Wahl des Sprachregisters, von der neutralen Standardsprache bis zur gesprochenen Umgangssprache. Ob Jargon bzw. Slang als aktiver Wortschatz im Fremdsprachenunterricht angeboten werden soll, ist aus methodisch-didaktischer Sicht strittig. Im mündlichen Sprachgebrauch und in authentischen Texten jedoch kommen kolloquial markierte Wörter und Strukturen vor, und deren Entschlüsselung sowie situationsbedingte Anwendung stellt eine gewisse Herausforderung für Deutschlernende dar. Gleichzeitig weckt Umgangssprache stets das Interesse von DaF-Lernenden und ist ein stabiler Motivationsfaktor. Die Einführung der Sprachvarietäten – Umgangssprache, Jugendsprache – in den Sprachunterricht ist nicht nur wichtig, sondern zwingend nötig, damit Lernende bei der Kommunikation mit Muttersprachler*innen nicht negativ auffallen, wenn sie ein umgangssprachliches Wort nicht situationsungemäß verwenden. Deshalb haben wir für Deutschlernende auf B1-B2 einen Workshop entwickelt, der sie für die Umgangssprache sensibilisiert und zugleich Lernstrategien für die erfolgreiche Kommunikation vermittelt. Der Workshop wurde mehrmals in Präsenzform und online durchgeführt und ist bei Deutschlernenden gut angekommen. Im Workshop arbeiten die Teilnehmenden mit mündlichen vs. schriftlichen authentischen Texten, rezeptiv vs. produktiv, und können die ganze Palette umgangssprachlicher Elemente kennen lernen. U.a. untersuchen sie folgende Fragen: - Auf welchen Sprachebenen kommen umgangssprachliche Wörter und Strukturen vor? - Wo und wie kann man die Bedeutung der umgangssprachlichen Wörter erschließen? - Welche Besonderheiten hat die deutsche Sprache im Chat? u.Ä. Im Sektionsbeitrag wird die Erfahrung vorgestellt und es werden Arbeitsblätter und Ergebnisse der durchgeführten Workshops mit Reflexionen der Teilnehmenden präsentiert und diskutiert. Denn die Kenntnis und Anwendung der Sprachvarietäten im DaF-Unterricht ist unserer Erfahrung nach für fortgeschrittene Lerner*innen unumgänglich.

Vertraut oder doch fremd? Zur Wahrnehmung, Akzeptanz und Verwendung von diatopischen Varianten des Deutschen in juristischen Übersetzungen (Deutsch – Slowakisch)

Frau Olga Wrede¹

¹*Philosoph Konstantin-Universität Nitra*

Die diatopischen Varietäten des Deutschen bieten einen breiten Raum für eine vielschichtige und durchaus facettenreiche Betrachtung, sei es aus sprachpolitischer, geschichtlicher, sprachsystembezogener, pragmatischer und nicht zuletzt auch translatorischer Sicht. Das inzwischen weitgehend akzeptierte Konzept des Deutschen als plurizentrische Sprache beruht bekanntlich u.a. auf einer gleichwertigen, linguistisch autonomen Stellung der einzelnen Varietäten der deutschen Sprache. In dem vorliegenden Beitrag geht es um die Plurizentrik der deutschen Rechtssprache. Aufgefasst werden diatopische Varietäten der deutschen Rechtssprache (vorrangig das österreichische Deutsch und das bundesdeutsche Deutsch) im Kontext der interlingualen Übersetzung (Deutsch – Slowakisch). Eingegangen wird zunächst auf den Bekanntheitsgrad und eine teilweise divergente Wahrnehmung österreichischer Rechtsterminologie und fester textsortenspezifischer Wortverbindungen in der rezeptiven Phase des Übersetzungsprozesses. Es wird versucht, die Entscheidungsgründe der Sprachmittler*innen bei der Wahl rechtsterminologischer Varianten in der produktiven Phase des Übersetzungsprozesses zu erläutern. Betont wird dabei einerseits die strenge Gebundenheit juristischer Terminologie an die jeweiligen nationalen Rechtssysteme, andererseits wird auf eine bestimmte Unsicherheit in puncto Richtigkeit der Verwendung österreichischer Rechtsterminologie in der Übersetzung hingewiesen. Ausgegangen wird dabei u.a. von Umfragen, die unter Studierenden des Studiengangs Dolmetschen und Übersetzen und unter beeidigten Übersetzer*innen in der Slowakei durchgeführt wurden. In Anbetracht der gewonnenen Erkenntnisse wird aufgezeigt, welche Konsequenzen sich daraus für die universitäre Ausbildung von angehenden Übersetzer*innen ergeben und wie erprobte didaktische Konzepte in Übersetzungsseminaren effektiv umgesetzt werden können, um die Studierenden für eine plurizentrische Herangehensweise beim Rechtsübersetzen zu sensibilisieren.

Varietäten und Varianten in der Deutschlehrer*innenausbildung im brasilianischen Hochschulkontext am Beispiel von drei Universitäten in Rio de Janeiro

Frau Camila Meirelles¹

¹*Universidade Federal Do Paraná*

Die sprachliche und kulturelle Vielfalt der deutschen Sprache ist unumstritten. Sie sollte auch in der Lehrer*innenausbildung berücksichtigt werden, da die künftigen Lehrenden als Multiplikator*innen agieren werden. Jedoch scheint sich der Umgang mit dieser Vielfältigkeit in der Praxis im brasilianischen Hochschulkontext erst wenig etabliert zu haben. Dieser Beitrag befasst sich mit der Frage, ob und wie ein plurizentrischer Ansatz (im weiten Sinne) in den Deutschstudiengängen an Universitäten von Rio de Janeiro vorhanden ist. Um diese Frage zu beantworten, wurde das in diesen Kursen verwendete Lehrmaterial „DaF kompakt neu“ analysiert und Umfragen mit Professor*innen und Studierenden aus drei Universitäten von Rio de Janeiro durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen, dass das Lehrmaterial zwar Bezüge zu den DACHL-Ländern (Deutschland, Österreich, Schweiz und Liechtenstein) aufweist, die sprachlichen Merkmale verschiedener (nationaler und regionaler) Varietäten aber nur oberflächlich behandelt werden, wobei die bundesdeutsche Varietät stets als Ausgangspunkt dient. Darüber hinaus führt das analysierte Lehrmaterial systematisch die ausschließlich in Deutschland verwendeten Varianten als gemeindeutsch ein, während österreichische und Schweizer Varianten immer in markierter Form erscheinen. Durch die bei den Umfragen ausgefüllten Fragebögen bekamen wir einen Überblick sowohl über den Einfluss des Lehrmaterials im Deutschunterricht, als auch über die Perspektiven von Lehrenden und Studierenden über die sprachliche und kulturelle Vielfalt des Deutschen.

„Leute ausrichten in verruchten Beisln“ – Ukrainische Germanistik-Studierende auf Tuchfühlung mit der österreichischen Standardvarietät in authentischem Sprachgebrauch. Praxisbericht über ein virtuelles Sprachpraktikum in Österreich

Frau Anke Holzapfel¹, Frau Bernadette Krammer², Frau Susanne Bandau³

¹*Universidad Nacional de Río Cuarto*, ²*uugot.it*, ³*Oles-Honchar-Universität Dnipro*

Obwohl sprachliche und kulturelle Vielfalt mittlerweile einen wichtigen Platz im DaF-Unterricht eingenommen hat, sind einzelne Abschnitte in Lehrwerken oft nicht ausreichend, um Lernende für die sprachlichen Varietäten im deutschsprachigen Raum zu sensibilisieren. Lehrenden wird deshalb der Einsatz von authentischen Zusatzmaterialien wie Zeitungsartikel, Fernsehsendungen, Musik u.a. empfohlen, wovon viele Lehrkräfte allerdings zurückschrecken, weil sie selbst wenig Kenntnisse im Bereich Sprachvariation besitzen. So reduziert sich die Vermittlung der sprachlichen Vielfalt oft auf lange Vokabellisten mit Austriazismen, Helvetismen und, seltener, Deutschlandismen.

In unserem Beitrag möchten wir ein Projekt mit Studierenden der Germanistik mit Erstsprache Russisch an der Oles-Honchar-Universität Dnipro vorstellen. Während eines zweiwöchigen virtuellen Sprachpraktikums befassten sich die Studierenden mit dem Alltag und der Sprache in Österreich. Dazu arbeiteten sie mit der Edu-App *uugot.it*, die authentische Fernsehsendungen aus Österreich mit interaktiven Untertiteln ausstattet: durch Klicken auf einzelne Wörter in den deutschen Untertiteln werden diese in der ausgewählten Übersetzungssprache angezeigt. Die Verbesserung der russischen Übersetzungen der Untertitel bot den Praktikant:innen Möglichkeiten, sich aktiv mit der Sprache Österreichs im Alltag auseinanderzusetzen, kollaborativ metasprachliche und interkulturelle Reflexionen durchzuführen und ein Bewusstsein für die sprachliche und kulturelle Vielfalt des Deutschen zu entwickeln.

Aufgrund unserer Erfahrungen mit dem Sprachpraktikum sind wir überzeugt, dass räumliche Sprachvariation mithilfe neuer Medien und einer gut durchdachten Verzahnung von Theorie und Praxis schon ab Niveaustufe A1 erfolgreich in den Unterricht integriert werden kann. Außerdem hoffen wir mit unserem Erfahrungsbericht zu zeigen, dass die Vermittlung sprachlicher Vielfalt über vergleichende Lexik- und Grammatiklisten hinausgehen muss und eng mit landeskundlichen und interkulturellen Inhalten verknüpft ist.

Von schulischen Standards aus (laien-)linguistischer Perspektive: Sprachliche Varietäten in der Schule im Kontext sprachbiographischer Entwicklungen

Herr Wolfgang Koppensteiner¹, Jan Höll

¹*Universität Wien*

Der vorliegende Beitrag hat sich zum Ziel gesetzt, den individuellen Varietäten-Gebrauch bzw. Varietäten-Erwerb und unter Berücksichtigung unterschiedlicher Interaktionssituationen im schulischen Kontext aus Sicht tatsächlicher Sprecher*innen aus Österreich in den Blick zu nehmen. Diese attitudinale Perspektive fungiert als Ausgangsbasis für die qualitativ-inhaltliche Analyse, die einerseits (selbst eingeschätzten) Sprachgebrauch in der Schule evaluiert, andererseits diesen Sprachgebrauch in den Kontext individueller sprachbiographischer Aspekte stellt. Dies soll nicht zuletzt Rückschlüsse darauf zulassen, wie es um die (primäre) sprachliche Sozialisation der analysierten Sprecher*innen steht und welche Rolle schulische Institutionen dabei spielen. So konnte etwa Deutschland gezeigt werden, dass standardsprachliche Sprachlagen von bis zu einem Drittel der standardkompetenten Personen erst u.a. im schulischen Kontext erworben wurden (Huesmann 1998). Datengrundlage des Vortrags bietet das reichhaltige Konversationskorpus des Spezialforschungsbereichs ‚Deutsch in Österreich: Variation – Kontakt – Perzeption‘ (FWF F60). Im Zuge der Erhebungen wurden an 16 Ortspunkten in ganz Österreich sprachbiographische Tiefeninterviews durchgeführt. Rund 60 Interviews aus diesem Korpus werden die Grundlage der qualitativ-inhaltlichen Analyse bilden. Dementsprechend wird der Vortrag die folgenden Fragen diskutieren: Wann werden aus der Sicht der Sprecher*innen selbst welche Varietäten/Sprechlagen im sprachbiographischen Verlauf erworben? Welche Varietät(en)/Sprechlage(n) findet/finden im schulischen Kontext in der Interaktion mit welchen Adressat*innenkreisen zu welchem kommunikativen Zweck Verwendung? Inwieweit lassen sich Gruppen von Personen bilden, die ähnliche attitudinal-biographische Parameter aufweisen?

Sprachliche Variation: Verben der Ruhe im DaF-Kontext und ihre Darstellung in Lehrwerken

Frau Milica Gatarevic¹

¹*Öi Belgrad*

Schon am Anfang des Deutschlernens stößt man auf drei Verben der Ruhe – stehen, liegen und sitzen. Sie verfügen im Vergleich zu anderen Verben über eine Besonderheit – sie können die Vergangenheitsformen mit zwei unterschiedlichen Hilfsverben bilden: haben oder sein. Sein wird im süddeutschen Sprachraum (Süddeutschland, die Schweiz und Österreich) verwendet, während haben in Norddeutschland als Hilfsverb eingesetzt wird. Und wie wird die südliche Variante im Kontext von Deutsch als Fremdsprache angesehen und in den DaF-Lehrwerken vermittelt? Trotz des Bedürfnisses der Benutzer*innen nach einer einheitlichen Klassifizierung der Verben der Ruhe in allen Lehrwerken werden diese unterschiedlich dargestellt. Dieses Thema war der Schwerpunkt meiner Masterarbeit und ich möchte in diesem Beitrag die Ergebnisse meiner Lehrwerk-Analyse präsentieren und zeigen, wann und wie die österreichische Variante mit sein gelernt und vermittelt wird. Es konnte dabei festgestellt werden, dass in einigen Bänden nur eine Variante erwähnt wird, in anderen beide, wobei eine nur teilweise erwähnt wird, und in (wieder) einigen alle Möglichkeiten mit entsprechender Kennzeichnung.

Darüber hinaus möchte ich kurz darauf eingehen, wie und in welchen Kontexten es meiner Erfahrung nach Sinn macht, die verschiedenen Varietäten im DaF-Unterricht zu präsentieren. Standardsprachliche Variation sollte von Anfang an ins Blickfeld gerückt werden, um Verwirrung bei den Lernenden zu vermeiden, denn ihnen muss die Entscheidung überlassen werden, welche Variante(n) sie in Zukunft verwenden möchten.

Sprachenvielfalt im DaF-Unterricht

Herr Sree Sasya Dev Marryboyina¹

¹*Languagelagoon*

Sprache manifestiert sich in verschiedenen Formen, sei es als Alltagssprache, Sprache des Internets oder regionale Dialekte. Sprachen ändern sich von Ort zu Ort und je nach sozialen Situationen, in denen man sich befindet. Aber was bedeutet das für den Deutschunterricht? Viele Menschen auf der ganzen Welt lernen Deutsch und gehen später in die verschiedenen Teile der deutschsprachigen Welt, können dort aber leider die lokale Vielfalt der Sprache nicht verstehen, denn nicht alle DaF-Lehrwerke enthalten sprachvarietätsbezogene Aspekte, etwa zu Regionalsprachen und der deutschen Standardsprache in den DACHL-Regionen.

Auch die Sprache des Internets ändert sich ständig. Für fast alle ist die ausgiebige Internetwelt zu einem Aspekt des Lebens geworden. Seit dem Boom sozialer Plattformen wächst auch die Unsicherheit von Studierenden, welches (Sprach-)Register z. B. an der Uni mit Professorinnen und Professoren, mit Fremden und mit Freunden zu verwenden ist. Da es keine einheitlichen Regeln gibt, ist es wichtig, diese Aspekte im Unterricht zu besprechen, zumal auch die Kursmaterialien und Prüfungen die mediale Vielfalt zum Teil akzeptiert und integriert haben, z.B. Emojis oder Abkürzungen wie MfG.

Dieser interaktive Workshop führt in die Thematik der Vielfalt im Unterricht ein und wie man diese Aspekte in Kursen auf den Niveaustufen A1 bis B1 integrieren kann. Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, darüber zu diskutieren und abzustimmen, wie viel von dieser Sprachenvielfalt in ihrem Unterricht sinnvoll ist. Den Lehrpersonen werden auch einige hilfreiche Ressourcen zu verschiedenen Dialekten und Regionen sowie der neuen Sprache, die heute im Cyberspace verwendet wird, zur Verfügung gestellt.

Die Stellung der Deutschschweizer Dialekte in der Ausbildung von zukünftigen Lehrpersonen für Deutsch als Zweitsprache an der zweisprachigen Universität Freiburg

Frau Claudine Brohy¹

¹Universität Freiburg

An der Universität Fribourg/Freiburg sind Französisch und Deutsch die offiziellen Sprachen, wobei in den gesetzlichen Grundlagen jeweils nicht zwischen Hochdeutsch und Dialekt (auch Schweizerdeutsch genannt) unterschieden wird. Trotzdem werden die Dialekte von den deutschsprachigen Universitätsangehörigen in vielen akademischen Situationen gebraucht, so zum Beispiel in Besprechungen, Privatgesprächen und Gruppenarbeiten während Veranstaltungen, Diskussionen, Laborübungen und kulturellen Veranstaltungen. Die Dialekte werden an der Universität Freiburg wie auch an anderen Hochschulen als Fremdsprache unterrichtet. In diesem Beitrag geht es allerdings spezifisch um die Rolle und die verschiedenen Aspekte der Dialekte, die im Seminar «Linguistische Grundlagen» behandelt werden. Diese DaF-Lehrveranstaltung richtet sich an zukünftige Lehrpersonen für Deutsch als Fremdsprache und setzt sich aus Frankophonen, Deutschsprachigen und Anderssprachigen zusammen, die später insbesondere an Westschweizer Sekundarschulen Deutsch als Fremdsprache unterrichten werden. Im Modul «Plurizentrik und Varietät des Deutschen» werden Entwicklung, Gebrauch und mögliche didaktische Anwendungen der Deutschschweizer Dialekte diskutiert und Interkomprehensionsstrategien zwischen Standarddeutsch und Schweizerdeutsch geübt. Der Beitrag diskutiert auch schriftlich formulierte Einstellungen der Studierenden gegenüber den Dialekten, die v. a. den Gebrauch der Dialekte in den Medien, in der Politik und in den Kontakten zwischen den verschiedenen Sprachgemeinschaften der Schweiz betreffen. Frankophone äussern sich zum Teil kritisch zur starken Präsenz der Dialekte im öffentlichen Raum und wünschen meist nicht, dass die Dialekte in der Westschweiz unterrichtet oder in den Lehrplänen und Unterrichtsmaterialien für Deutsch als Fremdsprache berücksichtigt werden. Der Beitrag schliesst mit der Frage, was dieser Befund für das Fach DaF bzw. die DaF-Lehrendenausbildung bedeuten könnte.

Jugendsprache als Mittel der Lernmotivationsförderung im DaF-Unterricht

Frau Mariya Katamadze¹

¹*Pädagogische Staatliche Universität Moskau*

Der Vortrag setzt sich mit dem Motivationspotenzial der Jugendsprache im DaF-Unterricht auseinander. Es werden Didaktisierungsvorschläge dargestellt, die auf aktuellen authentischen Sprachmaterialien basieren und den Lernenden die Jugendsprache nahebringen können. Als ein relativ neuer linguistischer Forschungsgegenstand lässt sich Jugendsprache nur schwer in einem DaF-Lehrwerk didaktisch-methodisch berücksichtigen und vermitteln. Aber in der Forschung existieren schon Umsetzungsvorschläge für Jugendsprache im DaF-Unterricht. Didaktisch legitimieren lässt sich Jugendsprache dadurch, dass sie verschiedene Kompetenzen aufzubauen hilft: die rezeptive Varietätenkompetenz der DaF-Lernenden, situative Handlungskompetenz, interkulturelle Kompetenz. Außerdem dient die Einbettung von Jugendsprache in den Fremdsprachenunterricht den folgenden Zielen: Steigerung von Interesse und Lernmotivation im Unterricht, Sprachreflexion, Entwicklung der effizienten kommunikativen Produktion und Rezeption. Daraus lässt sich schließen: Die Auseinandersetzung mit Jugendsprache im Unterricht ist kein Selbstzweck, sondern dient vielmehr als ein Schlüssel zum Verständnis aktueller Jugendkulturen und Jugendszenen. Indem Jugendsprache ins Curriculum aufgenommen wird, wird die Authentizität der jugendlichen Kommunikation ins Zentrum des Fremdsprachenunterrichts gestellt. So bekommt man Aufschluss darüber, wie Jugendsprache im DaF-Unterricht und besonders in Lehrwerken angemessen umgesetzt werden kann. In diesem Zusammenhang erweist sich die Didaktisierung der jugendsprachlichen Phänomene als eine sehr interessante und ambitionierte Aufgabe, die sich nicht länger vernachlässigen lässt. Ein weiterer Aspekt des Vortrags schließlich bezieht sich auf nonverbale Sprachmittel in der digitalen Jugendkommunikation und lädt zur Diskussion über die Relevanz von Emojis, Stickers und GIFs für den DaF-Unterricht ein.

Sprachliche Vielfalt und Identität im Fach DaF. Ein Werkstattbericht aus dem universitären Unterricht

Frau Ulrike Thumberger¹

¹*Péter Pázmány-Universität*

In jeder Sprache, so auch in der deutschen, findet sich sprachliche Vielfalt. Im Deutschen ist diese Vielfalt besonders ausgeprägt dadurch, dass der Sprachraum groß ist und sich dadurch alleine in regionaler Hinsicht, also im Bereich der nicht-standardsprachlichen Dialekte, große Unterschiede ergeben. Dazu kommt noch, dass das Deutsche als Sprache, die in Europa in mehreren Staaten eine nationale Amtssprache ist, den Status einer plurizentrischen Sprache hat, womit die Variation innerhalb der verschiedenen Standardsprachen ebenfalls größer ist als in monozentrischen Sprachen.

In diesem Vortrag soll beleuchtet werden, wie sich die sprachliche Vielfalt des Deutschen im universitären Unterricht an einer ausländischen Germanistik verdeutlichen lässt und welche Wirkung sprachliche Variation auf ihre Sprecherinnen und Sprecher hat. Die Wahl der Varietät trägt nämlich auch, sowohl auf regionaler wie auch auf nationaler Ebene, zur Konstruktion der Identität ihrer Sprecherinnen und Sprecher bei. Um dies darzulegen, sollen die Varietäten in ein oder zwei österreichischen Popsongs dargelegt werden.

Alltägliche Wissenschaftssprache als stilistische Varietät des Deutschen

Frau Lea Ostsieker¹

¹*Universität Bonn*

Die Vielfältigkeit der deutschen Sprache zeigt sich neben der räumlichen und sozialen Ebene auch im stilistischen Bereich. Dieser Beitrag wirft einen Blick auf die Alltägliche Wissenschaftssprache (AWS) als Sprach- bzw. Schreibstil, bei dem nach Ehlich (2000) Aspekte der Alltagssprache für wissenschaftliche Zwecke genutzt werden. Während dieser im Kontext mündlicher sowie schriftlicher Sprachäußerungen an der Hochschule eine fundamentale Rolle zukommt, stellt sich ihre Aneignung für DaF-Lernende als besondere Herausforderung heraus, nicht zuletzt aufgrund ihrer Bildhaftigkeit.

Im Sektionsbeitrag wird AWS anhand konkreter Beispiele als spezifische stilistische Varietät des Deutschen betrachtet. Da universitärer DaF-Unterricht u.a. das Ziel verfolgt, Studierende auf die Produktion wissenschaftlicher Texte in Form von Seminar- und Abschlussarbeiten vorzubereiten, soll der Frage nachgegangen werden, welche spezifischen Herausforderungen sich durch die Besonderheiten der AWS für den universitären DaF-Unterricht ergeben. Zu diesem Zweck sollen Lehr-/Lernmaterialien vorgestellt werden, die im Rahmen der Materialentwicklung des Sprachlernzentrums der Universität Bonn für einen C1-Kurs entwickelt und in der Unterrichtspraxis erprobt wurden. Der Beitrag verfolgt damit das Ziel, anhand des unterrichtspraktischen Beispiels zur Diskussion und einem Erfahrungsaustausch anzuregen, wie Studierende optimal auf sprachliche Herausforderungen ihres Studienalltags vorbereitet werden können, um somit beste Voraussetzungen für eine erfolgreiche Studienzeit zu schaffen.